Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 3 (1946)

Heft: 1

Artikel: Die Unterlagen zum Kurs

Autor: Marti, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-783325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

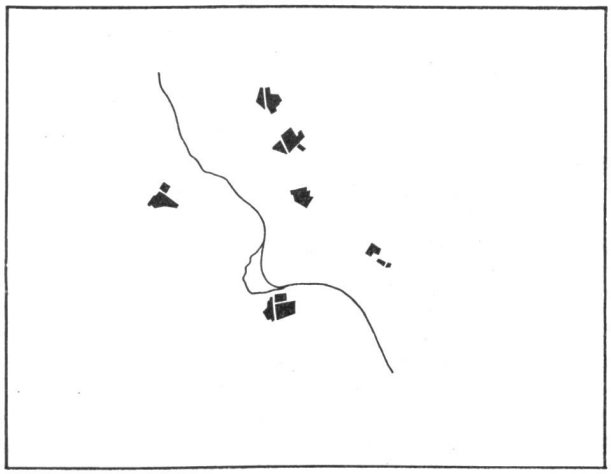
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

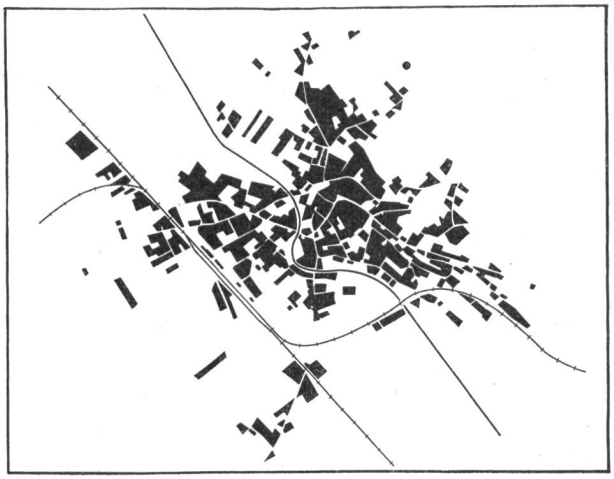
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3. Die Unterlagen zum Kurs

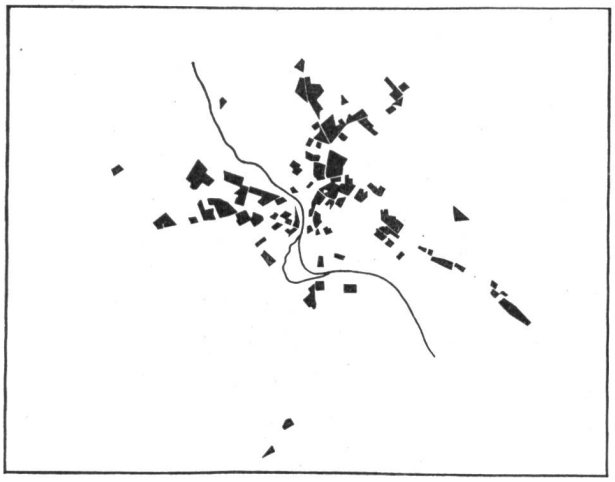
Damit der Kurs auf möglichst genauen Grundlagen durchgeführt werden konnte, wurden von den Organen des Zentralbureaus der VLP die nachfolgenden Unterlagen zusammengetragen.



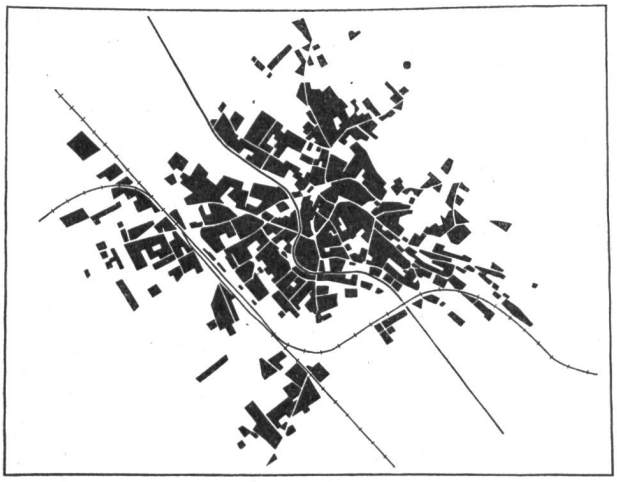
Wohlen im 17. Jahrhundert.



Wohlen 1920.



Wohlen um 1850.



Wohlen 1945.

Abb. 1. Historische Entwicklung der Ortschaft.
Développement historique de la localité.

Les bases du cours

Afin que le cours puisse être établi sur des bases les plus exactes possibles, le bureau central de l'A. S. P. A. N. a établi et mis à disposition des participants les résultats d'études analytiques concernant la région envisagée et traitant:

1o La topographie: aperçu géologique.
2o Le climat: vents, brouillard, pluie, etc.
3o La végétation: sylviculture, prairie, qualité du sol, etc.
4o L'aspect agricole: production, cultures, développement.
5o L'aspect industriel: historique, travail à domicile, industrie du tressage de la paille.
6o La population: mouvement de la population, degré d'occupation, prévisions, etc.
7o Les éléments constitutifs de l'entreprise urbaine:
  a) l'habitation, densité;
  b) les fermes;
  c) les constructions industrielles;
  d) les immeubles commerciaux et culturels;
  e) les bâtiments publics, administrations, églises, écoles, cimetières, etc.
  f) les installations sportives;
  g) les services publics, eaux, gaz, électricité, égouts, canalisations;
  h) les constructions projetées à courtes échéances;
  j) les développements prévisibles.
8o Les trafics:
  a) chemins de fer } statistiques, fréquence;
  b) les routes }
  c) le développement prévisible du trafic:
    aa) par chemin de fer,
    bb) par route.

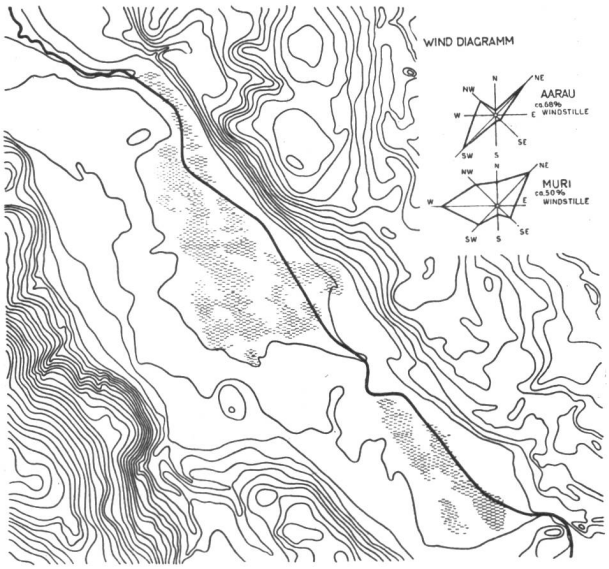


Abb. 2. Geographische Situation der Landschaft um Wohlen. Aspect géographiques des environs de Wohlen (topographie).

1. Topographie. Die Abgrenzung der Untersuchungsregion liess sich leicht vornehmen, weil die topographischen Verhältnisse einfach sind. Wohlen liegt im Bünztal, das sich in beinahe geradem Verlauf zwischen dem Lindenberg und den Höhen des Wagenrains in SSE—NNW-Richtung hinzieht. 77 % seiner Flächen liegen in einer Höhenlage zwischen 300—600 m, und 23 % gehören derjenigen von 600—900 m an. Das Tal stellt eine relativ flache Mittellandmulde dar, die im Laufe der Zeit in verschiedenen Etappen entwässert und melioriert wurde. Die vielen ehemaligen Sumpfgebiete sind aus der beigegebenen topographischen Karte (Abb. 2) ersichtlich. Die Gegend ist zu zwei Dritteln mit Wiesen und Wäldern bedeckt; knapp 1 % derselben entfällt auf unproduktive Felsgebiete.

Das Bünztal ist offenbar eine in der letzten Zwischeneiszeit entstandene — vielleicht aber auch ältere — Abflussrinne des Reussgletschers. Wohlen liegt an der nördlichen Talseite und erstreckt sich auf einer Stirnmoräne in die Talebene hinaus. Auf der gegenüberliegenden Seite des gleichen Moränenzuges liegt die Gemeinde Villmergen. Aehnliche Verhältnisse trifft man weiter unten im Tal bei Dottikon und Dintikon an. Zwischen diesen vier Dörfern liegt die weite, gerodete Talebene ausgebreitet, die heute schon sehr fruchtbar ist, obwohl die letzte Melioration erst vor ungefähr zwanzig Jahren durchgeführt wurde.

2. Klima. Klimatische Sonderheiten weist die Region nicht auf. Es kommen relativ häufig Morgennebel vor, die sich besonders im Herbst in der Talsohle bemerkbar machen. Die Zahl der Hagelschläge ist gering, Fröste hingegen treten verhältnismässig zahlreich auf, die sich ebenfalls besonders in der Talsohle auswirken. Die Zahl der bedeckten Tage ist gross.

Leider bestehen für Wohlen und Umgebung keine genauen und detaillierten meteorologischen Untersuchungen. Sie liessen sich in der kurzen Zeit, die zur Vorbereitung des Kurses zur Verfügung stand, auch nicht durchführen. Wir sind daher gezwungen, uns auf die Messungen zu beschränken, die im Werke «Das Klima der Schweiz» *) aufgezeichnet sind. Die beiden gegebenen Winddiagramme beziehen sich auf Zahlen, die für die Stationen Muri und Aarau gemessen wurden. Im Verlaufe des Kurses zeigte sich dieser Mangel deutlich, denn in den verschiedenen Klassen wehte verschiedener Wind. Selbst beim Befragen der Ortsansässigen zeigte es sich, dass auch unter ihnen keine einheitliche Auffassung über Richtung und Intensität der vorherrschenden Winde besteht.

Auf jeden Fall ist das Gebiet hinsichtlich des Klimas erfahrungsgemäss zu den getreidebaubegünstigenden Zonen zu rechnen.

3. Vegetation. Die natürliche Vegetation der Landschaft war vorwiegend durch Buchen- und Tannenmischwald gekennzeichnet. Die Ueberschwemmungsgebiete der Bünz wiesen möglicherweise auch Auenwälder mit Weiden, Schwarz- und Silberpappeln und Erlen auf, während in den Anschwemmungszonen Tamarisken, Stranddorn etc. heimisch waren. Diese Vegetation ist im Laufe der Geschichte entweder gerodet oder durch Neuforstungen umgewandelt worden. Der Wald beschränkt sich heute fast nur noch auf die höheren Plateaus, während die Ebene in trostloser Kahlheit daliegt. Vor ca. 20 Jahren wurde ein kleines Wäldchen als Naturschutzreservat angelegt. Es stellt heute schon ein Element der Landschaft dar und zeigt uns deutlich, wie mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln innert kurzer Zeit die Wunden geheilt werden können, die der Mensch ins Antlitz der Heimat schlug.

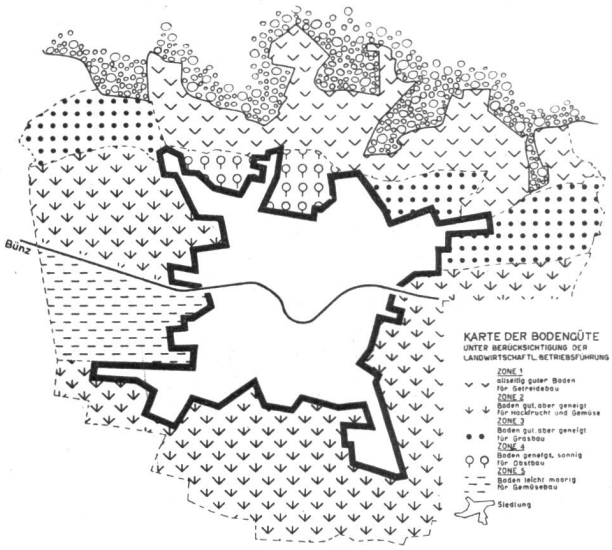


Abb. 3. Darstellung des Resultates der landwirtschaftlichen Bodenuntersuchung (Bonitierung).
Représentation des résultats des recherches de qualité du sol.

4. Landwirtschaft. Für die Landwirtschaft sind die Verhältnisse günstig. Das Vorherrschen von Ebenen und relativ schwach geneigten, kleinflächigen Hängen lässt den Pflugbau überall zu. Die Struktur des Bodens und sein chemischer Aufbau lassen jedoch fünf Zonen abgrenzen, die sich in bezug auf ihre Bonität und Produktionskraft voneinander unterscheiden. Das Plateau nördlich von Wohlen und der Teil der Ebene, der südöstlich der Ortschaft liegt, sind die besten Landwirtschaftsgebiete des Gemeindebannes; sie gestatten einen vielseitigen, intensiven Betrieb. Die Gebiete nordwestlich des Dorfes wurden erst kürzlich melioriert und eignen sich, weil anmoorig, besser für Hackfrucht- und Gemüsebau als für den Anbau von Getreide.

Das Gebiet war wegen der guten landwirtschaftlichen Voraussetzungen bis in den Anfang des letzten Jahrhunderts eine fast rein bäuerliche Gegend. Die Industrie, die im Laufe der vergangenen 150 Jahre Einzug ins Bünztal hielt, hat den Charakter der Landschaft gewandelt. Die Ortschaften Wohlen, Villmergen und Dottikon sind zu Industrieorten geworden.

*) «Das Klima der Schweiz», Preisschrift, herausgegeben durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee im Kommissionsverlag Huber & Co. in Frauenfeld, 1910.

Die landwirtschaftliche Bevölkerung wurde mehr und mehr aus dem Innern der Dörfer an deren Ränder hinausgedrängt. Selbst die kleine, heute noch fast rein bäuerliche Gemeinde Dintikon weist schon die ersten Ansätze einer beginnenden Veränderung ihres Charakters auf, da sich in ihrem nördlichen Teil bereits die ersten Werkstätten und Wohnhäuser ansiedelten, die im Grunde genommen nicht in das Weichbild dieser ländlichen Siedlung gehören.

Diese Entwicklung lässt sich durch das Mittel der Planung nicht abbremsen, und es liegt auch nicht im Wesen derselben, einen natürlichen Vorgang auf künstliche Weise zum Stillstand zu bringen. Es soll nur versucht werden, die Veränderungen plangemäss zu vollziehen, damit allen Beteiligten der nötige und für sie beste Raum reserviert bleibe.*)

5. *Industrie.* Im allgemeinen darf von der untersuchten Region behauptet werden, dass sie sich zu einer gesunden Industrielandschaft entwickelte. Wohlen spielt in ihr die führende Rolle; es beherrscht nicht nur die engere Region, sondern unterhält lebhafte Wirtschaftsbeziehungen zur übrigen Schweiz und über deren Grenzen hinaus zu allen grössern Zentren der Erde. Dieser Aufschwung von einer kleinen Bauerngemeinde zu einem bedeutenden Industriezentrum ist vor allem der Initiative der führenden Industriellen der Hutgeflechtindustrie zu verdanken.

Die Strohflechterei, die ursprünglich ausschliesslich als Heimarbeit betrieben wurde, erlebte ihren eigentlichen Aufschwung im Anfang des letzten Jahrhunderts, als die Handelshäuser, die bisher nur geschäftliche Beziehungen, insbesondere nach Deutschland, Frankreich, Spanien und Russland pflegten, dazu übergingen, die Strohgeflechte selbst auf maschinellem Wege herzustellen. Neben den primitiven Strohhalmen wurden neue Werkstoffe zur Verarbeitung herangezogen (Rosshaar, Bast, Manilahanf, Kunstseide usw.). Heute ist das eigentliche Stroh fast ganz aus den zu verarbeitenden Rohmaterialien verschwunden. Der unendliche Faden der Kunststoffe hat das urtümliche Material, das kurz und brüchig war, verdrängt, was an und für sich nicht zu bedauern ist, weil das zur Verarbeitung dienende Stroh geschnitten werden musste, ehe das Korn voll ausgereift war.

Der Standort der Hutgeflechtindustrie scheint nun — da das Rohmaterial nicht mehr an Ort und Stelle gewonnen wird — nur noch zufällig in Wohlen zu sein. Die Industrie könnte auf Grund flüchtiger Beurteilung und Unkenntnis der Dinge aus einer an sich eigentlich bäuerlichen Gegend verlegt werden. Bei einer genauern Untersuchung der Verhältnisse lässt sich jedoch eindeutig feststellen, dass dieser Standort inmitten der Landwirtschaft auch heute noch völlig begründet und gerechtfertigt ist.

Die Hutgeflechtindustrie in Wohlen, die von total 2700 Berufstätigen des Ortes deren 1600 beschäftigt, ist sehr von der Mode abhängig. Den Wandel derselben muss sie rechtzeitig erfassen. Ihre Produkte müssen daher oft in kürzester Frist auf den Markt gebracht werden. Dies erfordert einen ausserordentlich leistungsfähigen Produktionsapparat einerseits und eine Reserve von Arbeitskräften anderseits. In den verschiedenen Fabriken sind total ca. 5000 Arbeitsplätze eingerichtet. Die umliegenden Dörfer und Bauernhöfe beherbergen die dazu nötigen Arbeiterreserven.

Die Heimarbeit hat gegenüber den Fabrikbetrieben gewaltig an Bedeutung verloren. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, diese Verdienstmöglichkeit für die ländliche Bevölkerung wieder ins Leben zu rufen, was gewiss für die Gesamtstruktur der Region vorteilhaft wäre.

Die Hutgeflechtindustrie beschäftigt in der Regel doppelt so viel Frauen wie Männer, weil die Arbeit an den Flechtstühlen verhältnismässig leicht ist und keine besondere Schulung erfordert.

*) Siehe Beitrag des Kursteilnehmers F. Laufer auf S. 25 dieser Nummer.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung darauf angewiesen ist, die Arbeit auswärts zu suchen. Wohl befinden sich in der Gemeinde neben den Fabriken der Hutgeflechtindustrie noch einzelne Betriebe mit Arbeitsplätzen für männliche Arbeitskräfte. Ihre Zahl ist aber noch so gering, dass sie bei weitem nicht genügt, den Ueberschuss zu binden. Es sind daher Bestrebungen im Gange, Industrien nach Wohlen zu ziehen, die Arbeitsplätze für qualifizierte Arbeiter bieten. Eine Vermehrung der Arbeitsmöglichkeiten für weibliches Personal würde hingegen eine ernsthafte Störung des heutigen Zustandes herbeiführen.

Ueber die Zahl der auswärts beschäftigten, in Wohlen wohnenden Arbeiter gibt die sogenannte Pendlerbewegung ein ungefähres Bild. Für das Jahr 1944 sind folgende Zahlen bekannt, die leider nicht nach Geschlechtern ausgewiesen sind.

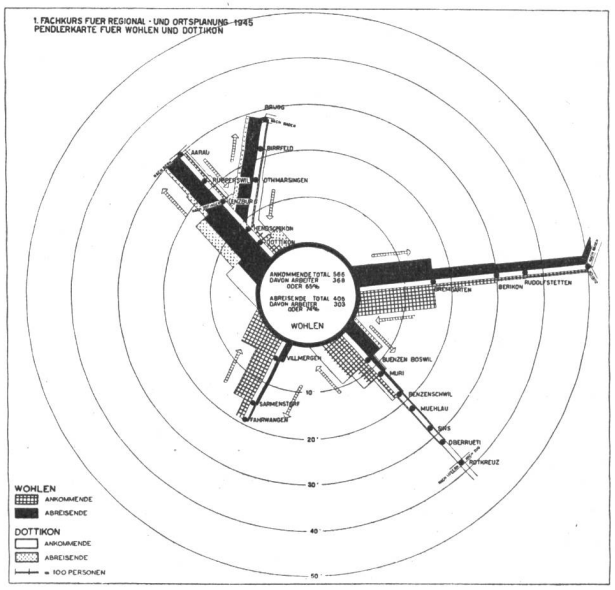


Abb. 4. Schematische Darstellung der Pendlerbewegung.
Représentation schématique du trafic voyageur journalier.

Tagespendler ab Wohlen:

Nach Dottikon (Schuhfabrik Bally, Sprengstoff-Fabrik Dottikon)	ca. 54
Richtung Brugg bis Baden	» 60
Richtung Aarau bis Aarau	» 130
Richtung Rothkreuz bis Rothkreuz (hauptsächlich Boswil und Muri)	» 50
Richtung Fahrwangen	» 35
Richtung Dietikon (Hauptanteil nach Bremgarten)	» 120
Dazu Velopendler	» 100
Total (aufgerundete Werte)	ca. 550

Der Anteil der Arbeiter an abreisenden Pendlern beträgt ca. 400, davon überwiegend männliche.

Den abreisenden stehen ca. 700 zureisende Pendler entgegen, davon rund 550 Arbeiter, jedoch überwiegend weiblichen Geschlechts.

Tagespendler nach Wohlen:

Ab Dottikon	ca. 70
Aus Richtung Brugg	» 10
Aus Richtung Aarau	» 30
Aus Richtung Rothkreuz	» 130
Aus Richtung Fahrwangen (Hauptanteil Villmergen mit 100)	» 200
Aus Richtung Dietikon	» 130
Dazu Velopendler	» 130
Total	ca. 700

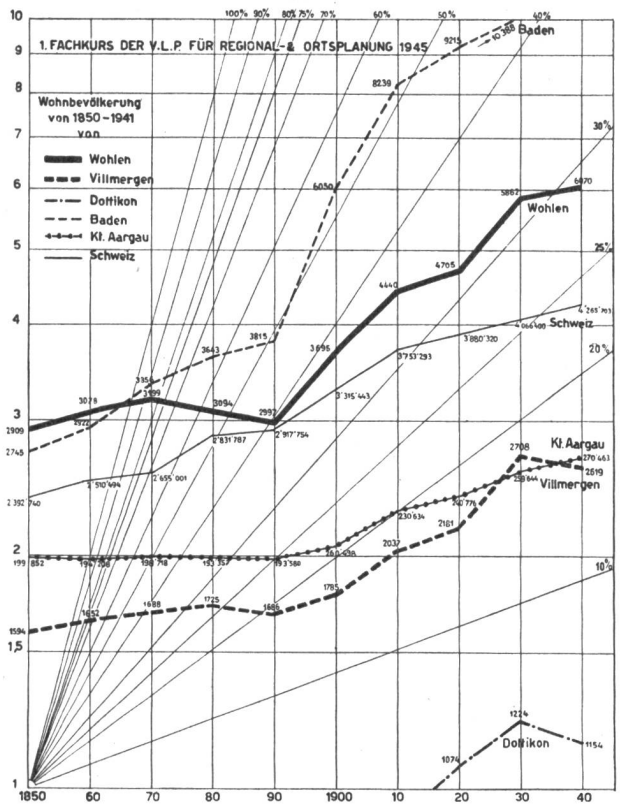


Abb. 5. Vergleichende Darstellung der Entwicklung der Wohnbevölkerung.
Tableau comparatif du développement du nombre des habitants.

6. Bevölkerung. Ueber die Bevölkerungsentwicklung im Mittelalter ist praktisch nichts bekannt. Boswil, Bünzen und Wohlen zählten 1479 nur 250 Einwohner. Ueber die Entwicklung in der Neuzeit sind für Wohlen z. B. folgende Zahlen bekannt:

1645	325	Einwohner
1675	545	»
1700	521	»
1725	627	»
1745	743	»
1803	1378	»

Man erkennt ein verhältnismässig starkes Anwachsen der Bevölkerung. Diese Tatsache lässt sich unschwer auf die im 17. Jahrhundert aufkommende Strohflechterei sowie auf die Gewinnung vermehrten fruchtbaren Bodens zurückführen, womit sich auch für mehr Einwohner Ernährungsmöglichkeiten ergaben. Eine deutliche Verlangsamung der Bevölkerungsentwicklung zeigt sich in der Zeit der Villmerger Kriege 1656—1712 (von durchschnittlich 25 % in zehn Jahren auf 5 %. Die Kurve erreichte nach den Religionskriegen wieder ca. 15 %), um gegen 1800 neuerdings leicht abzuflachen. Sofern nun die Bevölkerung im gleichen durchschnittlichen Rhythmus zugenommen hätte, würde sie heute ca. 4500, 1960 ca. 5000 erreicht haben.

Wirtschaftsliberalismus und Maschine, deren Einfluss sich um 1800 herum auf die weitere Entwicklung geltend zu machen begannen, schufen in rascher Folge immer mehr Verdienstmöglichkeiten. Parallel dazu ging das beschleunigte Anwachsen der Bevölkerung.

Wenn vor 1800 zeitweilig eine Verlangsamung in der Bevölkerungsentwicklung eintrat, ist nach 1800—1850 ein stetes Steilerwerden der Kurve zu konstatieren. Nach 1850 macht sich die politisch unsichere Lage geltend. (1847 Sonderbundskrieg — 1848 Februar-Revolution — 1852 Napoleon III.) Ab 1870 (Deutsch-Französischer Krieg mit anschliessender Wirtschaftskrise) tritt eine rückläufige Bewegung ein. In absoluten Zahlen: von 3199 Anno 1870 auf 2997 Einwohner Anno 1888. Von 1890 an beginnt die Bevölkerungskurve neuerdings zu steigen, und zwar mit ca. 25 % relativ stark. Diese Bewegung hält stetig bis zum 1. Weltkrieg an. Dann verflacht die Kurve, sogar etwas stärker als aus der graphischen Darstellung über die Wohnbevölkerung von Wohlen hervorgeht, weil in den dort zu Grunde liegenden Zahlen die Einwohnerzahl der 1914 eingemeindeten, früher selbständigen Gemeinde Anglikon mitberücksichtigt ist. Nach dem Weltkrieg setzt sich die frühere Bewegung fort, wird durch die grosse Krisis in den dreissiger Jahren empfindlich unterbrochen, um während des eben zu Ende gegangenen zweiten Weltkrieges neuerdings den seit 1890 dominierenden Rhythmus anzunehmen. Diese unerwartete Aufwärtsbewegung ist offenbar das Resultat des guten allgemeinen Geschäftsganges, wie auch desjenigen der Hutgeflechtindustrie im speziellen, besonders aber auch der Lohnausgleichskasse, welche erstmalig eine gute Rückversicherung gegen einen sonst unvermeidlichen Verdienstausfall in Kriegszeiten bot.

Verglichen mit der Bevölkerungsbewegung von Baden, welches 1850 2745 Einwohner, gegenüber 2909 Einwohnern von Wohlen, zählte, 1941 aber bereits 10'338 Einwohner erreicht hat, scheint die Entwicklung von Wohlen eher bescheiden. Wenn man sich jedoch die Arbeitsmöglichkeiten (BBC) und die Verkehrslage von Baden vergegenwärtigt und diese mit den Verhältnissen in Wohlen vergleicht, erscheint die Entwicklung Wohlens doch als überraschend stark, stützt sie sich doch vorwiegend auf die Hutgeflechtindustrie. Im Vergleich zur gesamtschweizerischen Entwicklung erweist sich diejenige Wohlens als stärker, ebenso im Vergleich zu derjenigen des Kantons Aargau. Die Bevölkerungskurve von Villmergen weist mit derjenigen von Wohlen eine nahe relative Verwandtschaft auf.

Die starke Zunahme Wohlens dürfte zu ca. 50 % auf Kosten der umliegenden bäuerlichen Gemeinden gehen. Jedenfalls zeigt die Bevölkerungskurve des Kantons, dass über längere Zeit lediglich eine Bevölkerungswanderung, nicht aber eine absolute Zunahme stattfand.

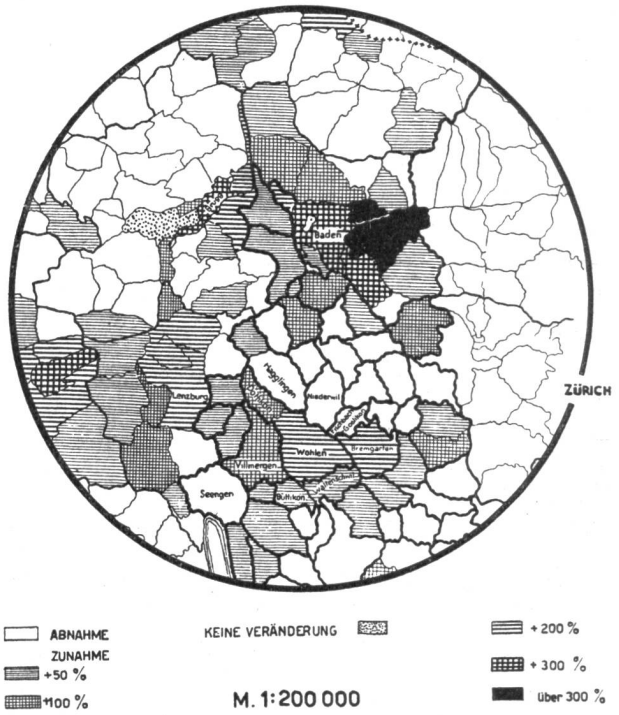


Abb. 6. Bevölkerungsbilanz der aargauischen Gemeinden 1850—1941.
Bilan sur le nombre des habitants des communes argoviennes 1850—1941.

Das Bild einer starken Binnenwanderung im Aargau wird durch die graphische Darstellung der Bevölkerungsbilanz von 1850—1941 noch verdeutlicht. Den zunehmenden Gemeinden des Kantons steht eine ungefähr gleiche Anzahl stetig abnehmender Orte gegenüber.

Für das Gebiet von Wohlen sei dies an der Bilanz für die benachbarten Gemeinden in der Zeit von 1930—1941 speziell untersucht:

Zunahme:	*Abnahme:*
Dintikon	Villmergen
Bremgarten	Büttikon
	Waltenschwil
	Fischbach-Göslikon
	Hägglingen
	Dottikon

Die Mehrzahl der an Wohlen angrenzenden Gemeinden (darunter solche, welche in der Zeit von 1850—1941 zugenommen haben, wie: Dottikon, Villmergen, Büttikon, Waltenschwil) nahmen in den letzten zehn Jahren ab.

Ueber die mutmassliche Weiterentwicklung lässt sich unter Vernachlässigung weiterer Faktoren aus dem bisherigen Verlauf der Bevölkerungskurve folgendes sagen:

Hält der seit 1890 beobachtete Rhythmus weiterhin an, wird die Gemeinde

1950	ca.	7'000	Einwohner
1960	»	7'500	»
1970	»	8'000	»
1980	»	8'600	»
1990	»	9'300	»
2000	»	10'000	»

zählen.

Wird die seit 1941 einsetzende stärkere Entwicklung mitberücksichtigt, ergibt sich folgende Tabelle:

1950	ca.	7'500	Einwohner
1960	»	8'300	»
1970	»	9'000	»
1980	»	10'000	»
1990	»	12'000	»
2000	»	15'000	»

(bei aufgerundeten Zahlenwerten).

Wenn dagegen die Entwicklung seit 1850 zu Grunde gelegt wird:

2000 ca. 9000 Einwohner.

Die extremalen Werte betragen demnach für das Jahr 2000 15'000 und 9000 Einwohner, der Mittelwert 12'000.

Die Berechnung auf Grund der Zahlen ab 1803 ergibt ein Resultat, welches sich zwischen den genannten, extremalen Werten hält.

Selbstverständlich sind diese Zahlen (als praktische Arbeitsthese für das Jahr 2000 rund 14'000 Einwohner) rein theoretischer Natur und bedürfen des Vergleiches mit vielen andern Faktoren.

Im Rahmen dieses Abschnittes sei noch der heutige Bevölkerungsaufbau nach Altersklassen und Geschlechtern zugezogen.

Gesamthaft betrachtet, ist der heutige Altersaufbau für die Entwicklung im Sinne der vorgenannten Zahlen nicht ungünstig. In der ersten Altersklasse steht Wohlen besser da, als der schweizerische und aargauische Durchschnitt. In der zweiten Altersklasse zum mindesten nicht schlechter. Bei der Betrachtung der weitern Stufen fällt nun der verhältnismässig grosse Ueberschuss an weiblicher Bevölkerung auf. Dies dürfte zweifellos eine Folge der Beschäftigungsmöglichkeiten sein.

Es ergeben sich nun für die Bevölkerungsbewegung, wenn sie als Funktion der Arbeitsmöglichkeiten aufgefasst wird, folgende Möglichkeiten:

a) Die heutige Beschäftigungsstruktur bleibt erhalten. Dann ist zunächst eine Zunahme der Bevölkerung im errechneten Durchschnittsrhythmus durchaus denkbar, dürfte aber um 7000 herum abflachen, um bei rund 8000—9000 stehen zu bleiben. Dies gilt auch für den Fall, dass die Hutgeflechtindustrie, als sehr rührige Industrie, weitere Beschäftigungsmöglichkeit im heutigen Rahmen bietet.

b) Wenn dagegen der Satz stimmt, dass vorhandene Arbeitskräfte in genügender Zahl (Arbeiter) Arbeitsmöglichkeiten anziehen oder schaffen, dann kann zunächst eine Entwicklung erwartet werden, wie sie mit dem Erwartungswert von 14'000 Einwohnern für das Jahr 2000 genannt wurde. Am Beispiel Baden lässt sich jedoch ablesen, dass sogar eine bedeutend stärkere Entwicklung möglich wäre. Baden als Vergleichsobjekte genommen, ergebe dann ungefähre Werte von:

1950	zwischen	ca.	6'500	und	7'000
1960	»	»	7'000	»	8'000
1970	»	»	7'600	»	9'500
1980	»	»	8'700	»	12'000
1990	»	»	9'500	»	15'000
2000	»	»	11'000	»	20'000

(Zahlen stark vereinfacht.)

Damit würde die heute schon ausgeprägte Struktur der Bevölkerung als diejenige eines Industrieortes noch dominierender. Prima vista erscheint die heutige Struktur allerdings als ausgeglichen. Das Verhältnis der verschiedenen Berufsklassen entspricht ungefähr dem Durchschnitt schweizerischer Industrieorte dieser Grössenordnung. Das stimmt auch ungefähr, doch wäre es wünschenswert, wie früher dargetan, für Männer mehr Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

7. *Die Struktur der Siedlung.* Die politische Gemeinde Wohlen ist in zwei räumlich voneinander getrennte Siedlungen — Wohlen und Anglikon — gegliedert. Während sich die erste dank der Hutgeflechtindustrie im Laufe des letzten Jahrhunderts von einem Bauerndorf zu einem Industrieort entwickelte, blieb die zweite zum grössten Teil als bäuerliche Siedlung erhalten. Ursprünglich war Anglikon eine selbständige Gemeinde. Im Jahre 1914 schloss sie sich Wohlen an. Die Ortschaft entwickelte sich aus verschiedenen Kernen: Wyl, Boll, Aesch, Oberdorf etc., die im Laufe der Zeit längs der Verbindungswege zusammenwuchsen.

a) Das Wohnhaus. Wie im Kanton Aargau überhaupt, so ist auch in Wohlen das Einfamilienhaus mit einem kleinen Garten die Norm, nach welcher die Wohnstätten gebaut wurden. Auf 992 Häuser entfallen 1580 Wohnungen. Im Durchschnitt enthält demnach 1 Haus 1,6 Wohnungen (Vergleichszahlen: Villmergen 1,6, Zofingen 1,75, Romanshorn 1,75, Baar 1,93, Birsfelden 2,55 Wohnungen pro Haus).

Das Wohnhaus des Arbeiters und das des Mittelstandes enthalten in der Regel 4—5 Zimmer und liegen in kleinen Gärten von ca. 800 m². Die Bevölkerungsdichte beträgt bei dieser Bauweise ca. 40 Einwohner je Hektare. Da die Quartierstrassen willkürlich angelegt wurden, ist der räumliche Aspekt, wie in den meisten Gemeinden, die ein rasches Wachstum hinter sich haben, wenig ansprechend. Die neuere Bebauung ist schachbrettartig angeordnet. Die Bauabstände wurden in den neuen Wohnquartieren im allgemeinen allseitig auf das gesetzliche Minimum beschränkt. Das Heranwachsen eines schönen Baumbestandes wird dadurch verhindert. Nur die älteren Teile des Dorfes nördlich des Bahnhofes weisen viele prächtige Bäume auf, die erhaltens- und schützenswert sind. Oestlich des Bahnhofes, südlich und westlich desselben und an den Dorfrändern (Nähe Sportplatz, bei Wyl, westlich der Kirche am Nordufer der Bünz und südöstlich des Bahndammes) sind in den letzten Jahrzehnten neue Wohnquartiere entstanden, die einen sehr bescheidenen Baumbestand haben.

b) Der Bauernhof. Von 1803 bis heute ging die Zahl der Bauernhäuser von 99 auf ca. 65 zurück. Viele der ehemaligen Bauernhäuser wurden in Wohnbauten umgebaut oder werden als solche genutzt, ohne einem Umbau unterzogen worden zu

sein. Ihre Ställe und Scheunen enthalten heute Werkstätten und Lagerräume. Die neuen Bauernhöfe sind an der Peripherie des Ortes gebaut worden. Vereinzelte alte Höfe sind heute noch im Dorfkern in Betrieb. Sie sind von den Wohn- und Geschäftsbauten rings umgeben. In Wyl und an den verschiedenen Ausfallstrassen droht den bäuerlichen Siedlungen das nämliche Schicksal; die neuern Wohnhäuser gruppieren sich um die Wohnstätten der Bauern herum und schneiden sie nach und nach von ihren Wiesen und Aeckern ab. Vereinzelte Bauernhöfe wurden bereits im offenen Feld errichtet.

c) Der Werkbau. Die Fabriken von Wohlen dienen mit wenigen Ausnahmen der Hutgeflechtindustrie. Sie stehen nicht nur im Dorfkern (südlich und westlich der Kirche) dicht beieinander, sondern sie haben sich auch in den meisten Randgebieten der Ortschaft angesiedelt. Drei- und viergeschossige Werkbauten wechseln mit flachen Fabrikgebäuden ab. Sie sind regellos in den Wohngebieten verteilt. Sie wirken nur durch das monotone Geräusch der Maschinen störend auf ihre nächste Umgebung.

d) Geschäftsbau und Vergnügungsstätten. Die Strasse zum Bahnhof und die Dorfstrasse (zugleich schweizerische Hauptstrasse Nr. 1) haben sich zu den Geschäftsstrassen des Ortes entwickelt. Einzelne drei- bis viergeschossige Bauten enthalten grössere Ladengeschäfte und Banken. Alte Wohnhäuser, die von den Baulinien abgerückt standen, erhielten im Laufe der Zeit eingeschossige Vorbauten, die heute meistens Läden enthalten und jetzt die Strassenfront bilden. Die Gast- und Wirtshäuser sind regelmässig über die ganze Ortschaft verteilt. Grössere Betriebe: Hotel «Sternen», Hotel «Rössli», Hotel «Bären», ein Kino an der Bahnhofstrasse.

e) Oeffentliche Bauten. Katholische Kirche im Dorfkern; reformierte Kirche beim Bahnhof; St. Annakapelle an der Strassengabel der Strassen nach Niederwil und Hochwacht; Gemeindeverwaltung beim Sternenplatz, Nähe Kirche; Gemeindekanzlei, neben Kirche, an der Hauptstrasse; zwei Schulhäuser an der Hauptstrasse, südöstlich Kirche (Primarschule alt, Bezirksschule neu); Kindergarten südlich Primarschule; Gaswerk, an der Bahnlinie nach Dottikon; Friedhof.

f) Sportanlagen. Fussballplatz, an der Strasse nach Villmergen; Schwimmbad, südwestlich Bahndamm Wohlen—Bremgarten-Bahn, an der Bünz; Sportplatz beim Schwimmbad; Tennisplatz südlich Fussballplatz; Eisplatz, westlich Dorfzentrum, an der Bünz; Schiessplatz zwischen Wohlen und Anglikon,

g) Oeffentliche Dienste. Die Versorgung der Wohnungen mit Wasser, Gas und Elektrizität erfolgt über ein weit ausgedehntes Netz von Leitungen, das aber teilweise schon überlastet ist. Die Entfernung der Abwasser erfolgt z. T. über ein Kanalisationsnetz direkt in die öffentlichen Gewässer und in Sickergruben. (Verschmutzung der Bünz, Gefährdung des Grundwassers.) Die Gemeinde Wohlen bearbeitet gegenwärtig mit der Gemeinde Villmergen ein Projekt zur Erstellung einer gemeinsamen Kläranlage.

h) Bauvorhaben. Die Gemeinde hat folgende Bauvorhaben, die in den nächsten Jahren realisiert werden:

1. Gewerbeschule;
2. zentrale Gemeindeverwaltung;
3. Erweiterung der Schwimmanlage;
4. Kinder-Spiel- und Turnplatz;
5. zentraler Schlachthof.

Die Gemeindebehörden wünschen die Ausscheidung von Industriezonen.

Voraussichtliche Entwicklung. Unter der Voraussetzung, dass sich die Bevölkerung der Gemeinde weiter entwickelt, wird sich den Gemeindebehörden die Aufgabe stellen, neues Bauland zu erschliessen. Bei der Annahme einer Zunahme auf 14'000 Einwohner im Jahre 2000 werden für Wohnzwecke zusätzlich 200 ha Land benötigt, wenn sich die Bauweise an die bisherige Ordnung hält. Es ist vorgesehen, dieses neue Baugebiet in Richtung Anglikon zu schaffen. Die Strasse nordöstlich der Bünz enthält bereits die nötigen Wasserleitungen. Ohne Planung wird sich die Ortschaft in Richtung Villmergen ausdehnen und schliesslich wird sie mit dieser Nachbargemeinde zusammenwachsen. Schon heute sind sie praktisch nur noch durch den Fussballplatz und die Hauptstrasse Aarau—Luzern voneinander getrennt. Das Gebiet südwestlich des Bahnhofes enthält bereits einige neuere Wohnsiedlungen. Die Karten über die Bauetappen zeigen deutlich, wie sich die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten vollzog.

GRAPHISCHE DARSTELLUNG DER STRASSENVERKEHRSDICHTEN BEI WOHLEN UND VILLMERGEN.

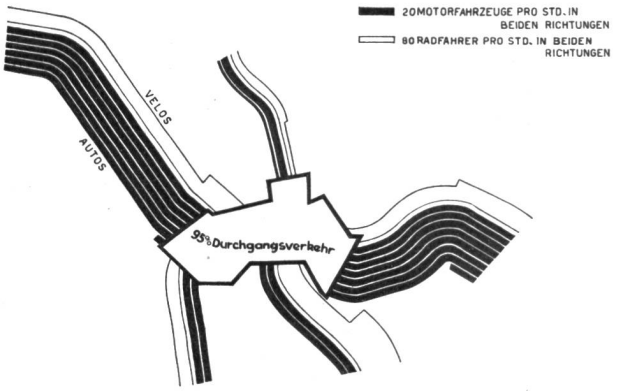


Abb. 7. Schematische Darstellung des Durchgangsverkehres. Schema de la densité du trafic routier.

8. Verkehr.

a) *Die heutigen Verkehrsverhältnisse:*

aa) Eisenbahnverkehr.

Hauptbahnen:

Das mittlere Bünztal wird von der SBB-Linie Olten—Lenzburg mit Anschluss von Wildegg und von Brugg—*Hendschiken—Rothkreuz*—St. Gotthard oder Luzern durchfahren.

1937 täglicher Verkehr ca. 30 Personenzüge. (Gleiche Zugsdichte wie St. Galler Rheintal bei Altstätten, Glarnerland bei Schwanden, Broye-Linie bei Payerne). Täglicher Güterverkehr ca. 35 Güterzüge als Transit-Güterverkehr Basel—Chiasso. Diese Linie ist die stärkst beanspruchte Durchgangsgüterlinie in der Schweiz.

Nebenbahnen:

Schmalspurbahn Dietikon (Zch.)—Bremgarten—Wohlen mit drittem Geleise für Normalspur-Güterwagen bis Bremgarten-West.

Normalspurbahn Wohlen — Fahrwangen — Meisterschwanden. (Endstation ohne Anschluss an die Seetalbahn in der Nähe des Hallwilersees.) — Beide Bahnen weisen ungefähr stündliche Verkehrsmöglichkeiten in jeder Richtung auf. Diese Lokalbahnen erstellen die Querverbindung zwischen dem Limmat-, Reuss-, Bünz- und Seetal.

Der Durchgangsverkehr der Hauptlinie hat keinen direkten Einfluss auf die Entwicklung des mittleren Bünztales. Dagegen haben besonders die vielen Lokalverkehrsmöglichkeiten ins Aaretal zwischen Aarau bis Brugg der Bevölkerung viele Arbeitsgelegenheiten eröffnet.

bb) Strassenverkehr.

Regelmässige Autokurse haben sich wegen dem Bahnkreuz mit den vielen Anschlussmöglichkeiten nicht als notwendig erwiesen.

Bei Wohlen kreuzen sich der wichtige schweizerische West-Ost-Hauptstrassenzug mit einem sekundären Nord-Süd-Strassenzug.

Der Strassenzug Zürich—Dietikon—Mutschellen—*Bremgarten—Wohlen—Lenzburg*—Rothrist—Bern oder Lenzburg—Aarau—Olten—Jurafusslinie hat sich mit der Entwicklung des motorisierten Strassenverkehrs als ein Teilstück der schweizerischen West-Ost-Transversale des sogenannten Strassenkreuzes herausgebildet und trägt die Hauptstrassen-Nr. 1.

Der Nord-Süd-Strassenzug, der ursprünglich über Villmergen führte, bildet die Verbindung des Aaretales zwischen Aarau/Brugg nach der Zentralschweiz und hat in der Strassenklassifikation gemäss BRB vom 26. Januar 1937 die Nr. 25 erhalten.

Diese beiden Strassenzüge fallen im Teilstück Strassenkreuzung westlich Wohlen bei Bullenberg bis in die Gegend von Hendschiken, südöstlich Lenzburg, zusammen.

Die Verkehrszählungen, die von der Baudirektorenkonferenz angeregt, von den Kantonen durchgeführt und vom VSS verarbeitet wurden, ergeben für die uns interessierenden Strassen-Teilstücke folgende generalisierte Daten. Die Zahlen enthalten den Verkehr in beiden Richtungen.

Verkehrszählung

	1928/1929			1936/1937		
	Motorfahrz. ca.	Radfahrer ca.	Nutztonnen ca.	Motorfahrz. ca.	Radfahrer ca.	Nutztonnen ca.
Hauptstrasse Nr. 1 bei Wohlen						
Motorfahrzeuge pro Tag im Jahresmittel	250	150	150	850	500	400
Strasse Nr. 25 südwestlich Wohlen						
Motorfahrzeuge pro Tag im Jahresmittel	150	150	120	200	300	150

Zur Vervollständigung des Bildes über den Verkehr gehören die Zahlen der grössten Verkehrsdichte pro Stunde als massgebende Faktoren zur Beurteilung des Strassenverkehrs.

Verkehrszählung 1936/1937

	Motorfahrzeuge	Radfahrer
Hauptstrasse Nr. 1	ca. 150	ca. 120
Hauptstrasse Nr. 25	ca. 50	ca. 150

Auf der Strasse Nr. 1 folgen ca. alle 24 Sekunden 1 Auto
Auf der Strasse Nr. 1 folgen ca. alle 30 Sekunden 1 Velo

Auf der Strasse Nr. 25 folgen alle 72 Sekunden 1 Auto
Auf der Strasse Nr. 25 folgen alle 24 Sekunden 1 Velo

Die Strasse Nr. 1 wurde laut Bericht des Eidg. Departementes des Innern, erstattet von der Fachkommission des OBJ 1942, als schweizerische Hauptstrasse bezeichnet und figuriert in der ersten Ausbau-Etappe. Der Ausbau ist vorgesehen auf 9 m Breite (3 Fahrbahnen) mit 2 Radwegen à 1,75 m Breite und Gehweg, wo nötig.

Die heutige Fahrbahnbreite auf diesem Teilstück schwankt zwischen 7 bis 8 m (letztere nur an wenigen Stellen vorhanden).

b) *Mutmassliche Verkehrsentwicklung:*

aa) Eisenbahnverkehr.

Das bestehende Bahnnetz kann stärkeren Verkehrsforderungen noch lange entsprechen, wenn sich die Fahrleistungen und Fahrplangestaltung den Bedürfnissen anpassen.

bb) Strassenverkehr.

Bei der Beurteilung der zukünftigen Verkehrsentwicklung lehnen wir uns weitgehend an die grundlegenden Untersuchungen des OBJ an (vgl. Kapitel 4 des Berichtes 1942).

Unter der Annahme, dass sich der Autobestand in der Schweiz von 90'000 Motorfahrzeugen (Zählung 1936/1937) auf 200'000 Motorfahrzeuge steigert, d. h. 1 Auto auf 20 Einwohner, so steigt das Verkehrsvolumen auf zirka das Dreifache. Dementsprechend sind die künftigen stündlichen Verkehrsspitzen, für die die Strassen auszubauen sind, auf das Neun- bis Fünfzehnfache des im Jahre 1936/37 ermittelten Jahresdurchschnittes des Verkehrs zu erhöhen. Für das Teilstück der Hauptstrasse Nr. 1 ergibt sich demgemäss *eine grösste* Verkehrsdichte von 530—800 Motorfahrzeugen pro Stunde. Es folgen sich die Autos in 6½—4 Sekunden.

Berücksichtigt man die speziellen Verhältnisse von Wohlen, das an der Hauptstrasse Nr. 1 und in der Nähe der Großstadt Zürich liegt, so müssen eher die maximalen Werte dieser Zahlen bei vorsichtiger Beurteilung in Rechnung gestellt werden, was bei einer weitsichtigen Planung immer der Fall sein muss.

c) *Schweizerische Hauptstrasse Nr. 1 und die Ortschaft Wohlen.*

Die unübersichtliche Führung der zur schweizerischen Hauptstrasse Nr. 1 gewordenen Strasse durch die Ortschaft Wohlen mit den vielen Kreuzungen und Engpässen führt unvermeidlich zu grossen Störungen. Der Durchgangsverkehr wird trotz der scheinbar erwünschten Belebung der Strassen in der Ortschaft der eigenen Entwicklung von Wohlen von grossem Nachteil sein. Zu beachten sind besonders die Verkehrsspitzen, die in diesem Fall eine dauernde Unterbrechung des Querverkehrs für Fussgänger und Fahrzeuge darstellen werden. Die Verkehrsspitzen wurden festgestellt: täglich zwischen 07.00—09.00 und 17.30—21.00 Uhr. Besonders stark ausgeprägt waren sie jeweils montags und freitags und je nach Wetter an Sonntagen. Der Durchgangsverkehr in Wohlen beträgt ca. 90—95 % des Verkehrs auf der Strasse Nr. 1. Der Orts- oder Eigenverkehr der Ortschaft Wohlen kreuzt den Durchgangsverkehr bei der Einmündung der Bahnhofstrasse in die Hauptstrasse.

In Wohlen waren 1935 148 Motorfahrzeuge (123 Personenwagen und 25 Lastwagen) stationiert, was ca. 1 Fahrzeug auf 42 Einwohner ergibt. (Das schweizerische Mittel beträgt 40.)